
Pressekonferenz zum DKLK-Meinungstrend 2024 19. März 2024 in Düsseldorf

– Es gilt das gesprochene Wort. –

Sehr geehrte Damen und Herren,

Bildung beginnt bei den Kleinsten. Doch haben die Kindertagesstätten, was sie dafür brauchen? Was macht Kitaleitungen Sorge? Das wollten wir auch in diesem Jahr wissen und haben als Gemeinschaftsprojekt von FLEET Education, dem VBE Bundesverband und dessen Landesverbänden in Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen Kitaleitungen nach ihrer Situation befragt. Diesem Ruf sind über 3.000 Teilnehmende gefolgt. Der Meinungstrend zeigt neben einigen wenigen positiven Entwicklungen vor allem, dass es schwierig bleibt: Zu wenig Personal, zu wenig Leitungszeit und viele Anforderungen, die ohne mehr Ressourcen und ein multiprofessionelles Unterstützungssystem kaum bewältigt werden können.

Schwerpunktthema der Befragung ist die „Sprachliche Bildung“. Dabei gibt es einen Reflex in der aktuellen Integrationsdebatte, den ich sehr bedenklich finde. Es ist richtig, dass Sprache der Schlüssel zur Integration ist. Falsch ist, wenn absichtlich unterkomplex dargestellt wird, dass Kinder, welche die deutsche Sprache nicht beherrschen, weder eingeschult noch mit deutschsprachigen Kindern gemeinsam unterrichtet werden könnten. Davon abgesehen, dass Menschen, die dies fordern, damit ihr fehlendes Wissen insbesondere zu Integration und zum Spracherwerb im Kindesalter offenbaren, ist dies eine klassische Schuldumkehr: Das Kind hat ein Defizit. Das Kind wird abgestraft.

Was wir brauchen, ist ein Wandel dieses Denkens: Politik muss sich dafür verantwortlich fühlen, dass jedes Kind im entsprechenden Alter eingeschult werden kann. Statt also nur Sprachstandstests zu fordern, brauchen wir Menschen in der Politik, die sich verantwortlich fühlen, folgendes durchzusetzen:

1. Politik muss mit einfach zugänglichen Tests, die nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitet worden, eine zutreffende Diagnostik erleichtern.
2. Politik muss dafür Sorge tragen, dass Betreuungs- und Bildungszeiten für alle Kinder weiterhin gewährleistet werden, während Tests durchgeführt werden.
3. Und vor allem: Politik muss die durch die Diagnostik offensichtlich gewordenen, erforderlichen Maßnahmen und Angebote durch die Bereitstellung von Ressourcen und das Anwerben zusätzlichen Personals und zusätzlicher Professionen vorhalten.

Damit sind nicht länger die Kinder „schuld“, sondern ist die Politik verantwortlich für die individuelle Förderung sprachlicher Kompetenzen. Was eine Zäsur!

Dabei dürfen wir nicht vergessen: Es gibt bereits eine große Expertise in den Kitas. Mit geschultem Blick und Ohr erkennen pädagogische Fachkräfte in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung sehr zuverlässig, ob es weiterer Förderung bedarf, um ein Kind auf das sprachliche Niveau der anderen zu bringen. So kommt es auch, dass die Mehrheit der Kitaleitungen in unserer Umfrage angibt, tendenziell zufrieden mit der Qualität der sprachlichen Bildung in ihrer Einrichtung zu sein. Aber: Wenn ein Kind besondere Unterstützung braucht, kann es nicht immer adäquat unterstützt werden.

Fast ein Drittel der Kitaleitungen, die noch keine speziellen Fortbildungen gemacht haben, geben an, diese zu benötigen. Noch offensichtlicher ist der Wunsch nach speziell ausgebildeten Sprachfachkräften. Die Hälfte der Kitaleitungen, die noch keine hat, möchte eine solche Unterstützung im Team. Aber auf dem Markt gibt es kaum Bewegung. 78 Prozent der Kitaleitungen geben an, weder eine Fachkraft hinzugewonnen noch verloren zu haben. Es muss gelingen, mehr Menschen mit den erforderlichen Kompetenzen auszustatten und sie vor allem an jene Kitas zu vermitteln, die besonders hohe Bedarfe haben. Die Verteilung von Startchancen beginnt nicht erst in der Grundschule. Dem wurde im [Kita-Qualitätsgesetz](#) durchaus Rechnung getragen. Von den 2023 und 2024 insgesamt zur Verfügung stehenden 4 Milliarden Euro werden in dem Handlungsfeld „sprachliche Bildung“ aktuell 312 Millionen Euro dafür verwendet, die „[Sprach-Kitas](#)“ weiter zu finanzieren.

Doch was passiert danach? Sind die Länder solide genug aufgestellt? Schon werden Überlegungen lauter, dass auch außerhalb der beiden Bundesländer Hamburg und Berlin, in denen es bereits verbindliche Sprachstandstests für alle Kinder gibt, dies eingeführt werden soll. Das ist eine solide Überlegung, vor allem vor dem Hintergrund zunehmender Heterogenität der Voraussetzungen, die aus dem Elternhaus mitgegeben werden können. Eine immer höhere sprachliche Vielfalt trifft auf weiterhin vor allem deutschsprachige Fachkräfte. Hier bei Integrationsbewegungen frühzeitig zu reagieren und gerade Menschen anzuwerben, welche die Kinder verstehen und auch dadurch zu deren Integrationserfolge beitragen können, wird zukünftig eine stärkere Rolle spielen müssen. Denn natürlich kann nicht erwartet werden, dass eine Fachkraft alle Sprachen der Kitakinder vor Ort sprechen kann. Es muss aber sehr sensibel mit dem Gedanken umgegangen werden, dass dies ein Integrationshemmnis darstellen kann.

Nicht zuletzt löst Diagnostik allein keine Probleme. Der entstehende Mehraufwand muss eingepreist werden. Es braucht mehr Fachkräfte. Es braucht gut qualifizierte Fachkräfte. Und es braucht Zeit für diese Fachkräfte. Doch all das gibt es in Kitas momentan nicht.

Die Hälfte der Kitaleitungen berichtet, dass an 20 Prozent der Zeit, also profan gesagt: an einem Tag in der Woche, in Personalunterdeckung zu arbeiten. Das sagen zwar 10 Prozent weniger als noch letztes Jahr, aber es bleibt eine bedenkliche Zahl. Zumal sich die Zahl kaum verändert hat, dass jede siebte Kitaleitung angibt, an 60 Prozent der Zeit, also drei Tagen pro Woche, in Personalunterdeckung zu arbeiten. 86 Prozent der Kitaleitungen geben an, dass die tatsächliche Fachkraft-Kind-Relation bei den unter 3-Jährigen von den wissenschaftlichen Empfehlungen abweicht. Statt drei Kindern betreut eine Fachkraft durchschnittlich über fünf Kinder. Bei den über 3-Jährigen sieht es etwas besser aus, aber immer noch verheerend. 75 Prozent geben eine Abweichung zwischen tatsächlichem und wissenschaftlich empfohlenen Personalschlüssel an.

Da frage ich Sie: Wann, genau und wie soll die sprachliche Bildung verbessert werden? Die drei größten Herausforderungen für diesen Bereich werden von den Kitaleitungen dann auch sehr eindeutig genannt: Zeitmangel, Personalmangel und die Notwendigkeit anderer Arbeiten (Elternarbeit). Außerdem braucht es bessere Qualifizierung.

Um diesen immensen Herausforderungen gerecht zu werden, fordern wir:

- die **Fortführung** des Kita-Qualitätsgesetzes in ähnlicher Förderungshöhe,
- eine von Bund, Ländern und Kommunen getragene **Fachkräfteoffensive**,
- die leichtere **Anerkennung** ausländischer Abschlüsse, insbesondere, wenn so die sprachliche Vielfalt in Kita erweitert werden kann,
- nachhaltige **Investitionen** in Ausstattung und Personal,
- eine Anpassung der **Leistungszeit** an den tatsächlichen Bedarf und
- die bedarfsgerechte Implementierung **multiprofessioneller Teams**.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!